

VIOLA DA GAMBA Nr. 80

April 2011

Carl Friedrich Abel: Sonata [G-Dur] Viola da Gamba Solo & Basso, WKO 152.

• Edition Güntersberg: GI88, € 13,80.

Bereits in Heft 73 (S. 14) hatte ich Gelegenheit, über die Pembroke-Sammlung mit Gambenmusik aus der Feder von Carl Friedrich Abel zu schreiben, deren lose Blätter durch Thomas Cheeseman (1760–1842?) zu einem Buch zusammengefasst wurden. Der überlieferte Schatz ist erst in Teilen gehoben, und Edition Güntersberg hat daraus eine autograph erhaltene dreisätzige G-Dur-Sonate für Viola da gamba und Basso ausgewählt - ein Meisterstück Abelscher Gambenkunst. Ihr Schwierigkeitsgrad legt - zumal im unmittelbaren Vergleich mit anderen Sonaten der Sammlung - die Vermutung nahe, dass sie nicht zu Unterrichtszwecken (etwa für Lady Pembroke) tendierte, vielmehr zu Abels eigenem Konzertvortrag bestimmt war. Dieser plausiblen Deutung steht die Existenz weniger, durch Abel selbst notierter Fingersätze in der Gambenstimme entgegen, von denen ich mir nicht vorzustellen vermag, dass der Meister ihrer tatsächlich bedurft hätte. Der Verlag hat sie erfreulicherweise dennoch als wertvolles historisches Zeugnis in die Gambenstimme übernommen, sich jedoch leider nicht zu einer Übernahme der vermehrt anzutreffenden Fingersätze (Blei- und Rotstift) von fremder Hand entschieden. Der dem Vorwort von Peter Holman beigegebene Faksimileabdruck der Takte I bis II des Adagio-Satzes lässt ahnen, was uns entgeht. Es ist vorstellbar (wenngleich dies auch ohne gründliche Untersuchung Vermutung bleibt), dass Cheeseman diese Fingersätze für das eigene Gambenspiel hinzufügte, denn er hatte diese Sammlung von Gambenmusik zur Benutzung erworben, deswegen ordnete er die Blätter, band sie ein, klebte Einzelstücke auf freie Seiten und fügte ein Titelblatt hinzu, auf dem *by Cheeseman, Engraver & Violist. 1835* steht.

Die Sonate ist ein wirkungsvolles Stück, geschrieben von einem Gambisten, der die wunderbaren Möglichkeiten seines Instrumentes so verinnerlicht hat, dass er vom Überfluss schenkt. Dem ersten Satz mit großen Intervallsprüngen folgt ein in den Diminutionen weitgehend ausnotiertes berührendes Adagio. Auch unregelmäßige und ausge-

fallene Ligaturen führen fast immer mit Selbstverständlichkeit in den „richtigen“ Strich zurück. Der virtuose Schlusssatz wird bei souveräner Spielweise gewiss Zuhörer beeindrucken. Mir fiel dazu sofort die Bemerkung eines Kollegen ein: „Klingt schwerer, als es ist.“ Die unbezifferte Baßstimme ist von auffälliger Schlichtheit. Der Verlag hat der Partitur eine Aussetzung beigegeben. Die beigelegten Solostimmen für Viola da gamba im originalen Violinschlüssel und alternativ im Altschlüssel enthalten im Doppelsystem Gamben- und Baßstimme, so dass sie auch als Spielpartitur für Generalbaßspieler taugen. Ich wünsche mir, dass Edition Güntersberg uns weitere Sonaten der Pembroke-Sammlung erschließt.

THOMAS FRITZSCH